

Kooperationspartner  
**(vor)schulische Integration**  
 gemeinsam leben Information  
 Beratung **iwi** gemeinsam lernen  
 Schnittstelle  
**Freizeitassistentenz**  
 Menschenrechte  
**Elternnetzwerk** integration wien  
 besondere Bedürfnisse

Dezember 2016  
 Ausgabe 24

## In dieser Ausgabe:

Das große Fest	1
Ich mach´ mir die Welt – widdewidde – wie sie mir gefällt!	2
Sexualpädagogische Wochen bei integration wien	4
Ciao, Bella Italia! Die Frei- zeitassistentenz im Urlaub	5
Vereinbarkeit Familie und Beruf	6
Generalversammlung	8
Buchempfehlung	8
Impressum	8

## Das große Fest

Sein 30-jähriges Bestehen feierte integration wien im November im Rathauskeller. Viele Vereinsmitglieder, MitarbeiterInnen, ehemalige und derzeitige Vorstandsmitglieder sowie VertreterInnen unserer Fördergeber folgten der Einladung.

Es wurde über die Errungenschaften der letzten 30 Jahre gesprochen, aber

auch über Visionen in der Zukunft.

Durch den Abend führte souverän Vitus Wieser mit seiner Co-Moderatorin Fanny Neumayer. Für Unterhaltung sorgte die Band „Monkeys of Earth“ und der Auftritt unserer Tanzgruppe fand ebenfalls begeisterte Zustimmung beim Publikum.



## Ich mach´ mir die Welt – widdewidde – wie sie mir gefällt!

Wer kennt nicht dieses Lied? Und wer kennt nicht das selbstbewusste, lustige, freche Mädl mit den roten Zöpfen – die Pippi Langstrumpf. Was hat uns dieses faszinierende Wesen zu sagen? Wir haben uns Pippi´s Lebensprinzip als bereicherndes Bild für unsere Arbeit genommen. Auf die Idee hat uns übrigens Fanny, eine Teilnehmerin im Pilotprojekt gebracht. Deshalb fand die letzte Elternnetzwerk-Parallelveranstaltung für Eltern und Jugendliche unter folgendem Motto statt: „Ich mach´ mir die (Arbeits-)Welt, so wie sie mir gefällt.“

Karin Wegscheider, Fritz Neumayer und Lucie Binder-Sabha (DiskussionspartnerInnen bei den Eltern) sowie Stefanie Hiller (Diskussionspartnerin bei den Jugendlichen) geben uns im folgenden Interview einen spannenden Einblick von diesem interessanten Abend.

### **Was fällt euch spontan ein, wenn ihr an das Lied von der Pippi Langstrumpf denkt?**

**Wegscheider:** Pippi ist eine Außenseiterin. Sie ist anders als die anderen. Sie bringt Leute zum Lachen.

**Hiller:** Sie zeigt, dass man sein Leben selbst in der Hand hat!

**Binder-Sabha:** Ich bin gefühlsmäßig sofort wieder in meiner Kindheit, im Staunen über Pippis ungewöhnliche, kompromisslose Lebensart und im sie Beneiden um ihren Mut.

**Neumayer:** Fröhlichkeit, viel Energie und die unkonventionelle Art von Pippi.

### **Was hat das alles mit Menschen mit Behinderung und der Arbeitswelt zu tun?**

**Wegscheider:** Die Geschichte von Pippi kann Mut machen. Sie kann Menschen mit Behinderung und auch deren Eltern ermutigen, neue Wege in Richtung Arbeitswelt auszuprobieren. Vielleicht auch Wege zu gehen, die vorher noch niemand gegangen ist.

**Hiller:** Es geht meiner Meinung nach darum, zu wissen, welche Stärken und Interessen man hat und diesen entsprechend sein Leben – und auch die Arbeitswelt – zu gestalten. Träume und Wünsche zu erkennen und zu benennen, an diese zu glauben und mutig umzusetzen!



© Lucie Binder-Sabha

**Binder-Sabha:** Pippi geht selbstbestimmt und selbstbewusst durchs Leben, lebt wie es ihr gefällt. Von diesem Selbstvertrauen kann man sich wirklich etwas „abschauen“.

**Neumayer:** Ich schließe mich dem an – jedenfalls versuchen, anders zu denken, den Kopf für andere Gedanken und Möglichkeiten zu zulassen.

### **Klingt der gewählte Arbeitstitel angesichts der aktuellen Arbeitsmarktsituation für Jugendliche mit Behinderung nicht zu provokant? Wie seht ihr das?**

**Wegscheider:** Die Arbeitssituation ist derzeit angespannt. Das heißt aber nicht, dass es für Jugendliche mit Behinderung aussichtslos ist und dass man es gar nicht erst probieren soll. Im Gegenteil, wichtig ist dranzubleiben. Man kann sich auch Unterstützung holen, zum Beispiel hier bei uns im Elternnetzwerk.

**Hiller:** Manchmal ist es gut „provokant“ zu sein, um gewissen, vorherrschenden Bildern zu begegnen.

**Binder-Sabha:** Der Titel vermittelt sehr pointiert, dass das Suchen und Finden eines Platzes in der (Arbeits-)Welt nicht ohne Einbeziehung und Aktivsein der Hauptperson – unterstützt von ihrem sozialen Umfeld – gelingen kann.

**Neumayer:** Ja, vermutlich ist das provokant. Andererseits wollen wir die Person – gemeinsam mit Unterstützerinnen – im Mittelpunkt behalten.

### **Worum ging es inhaltlich an diesem Abend?**

**Wegscheider:** Es ging um Annäherung an die Arbeitswelt und wie man mit den Methoden der personenzentrierten Arbeitsweise individuelle Wege entwickeln kann. Die zentrale Rolle spielen dabei der eigene Wille, die Fähigkeiten und Interessen. Das kann man nicht oft genug betonen. Denn viele Menschen mit Behinderung sind in einer Welt aufgewachsen, wo es

viel zu oft darum geht, was man alles nicht kann.

**Hiller:** Wir haben uns dem Thema Arbeit angenähert, in dem wir zu Beginn über unsere Stärken geredet haben, darüber was andere an uns bewundern und schätzen. Dann haben wir ganz allgemein darüber geredet, welche Berufe die Jugendlichen kennen und was Arbeit für sie bedeutet. Zum Abschluss hat meine Co-Moderatorin Cornelia Wegscheider, eine junge Frau mit Lernbehinderung, ihren schulischen und erfolgreichen beruflichen Werdegang dargestellt.

**Binder-Sabha:** Für mich war es wichtig, Eltern und Angehörigen an diesem Abend – zumindest gedanklich – einen Möglichkeitsraum zu eröffnen. Wenn wir auf Stärken und Talente schauen und darauf, was die Persönlichkeit noch ausmacht, dann entstehen Perspektiven und Möglichkeiten der Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen.

### **Welche Erwartungen haben Eltern an die Arbeitswelt ihrer Kinder? Welche Vorstellungen von der Arbeitswelt haben die jungen Menschen selbst?**

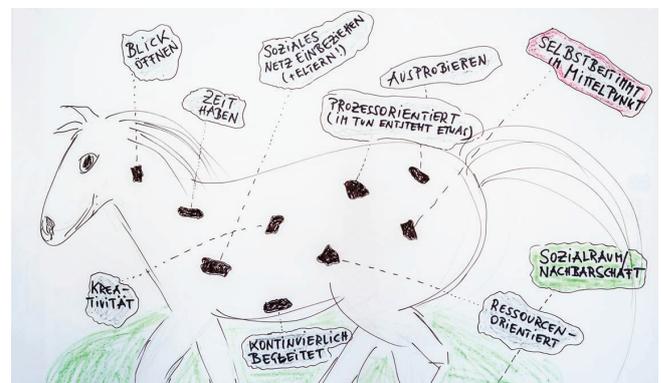
**Wegscheider:** Da gibt es ganz unterschiedliche Erwartungen. Zum Beispiel, dass die Vorgesetzten und die KollegInnen auf die Bedürfnisse der behinderten Menschen eingehen müssen. Damit werden wieder die Behinderung und das defizitäre Denken massiv in den Vordergrund gestellt. Eltern fällt es oft schwer, die Fähigkeiten ihrer eigenen Kinder zu sehen, da sie immer hören, was ihre Kinder nicht können, oder wo sie der Norm nicht entsprechen – sei es beim Arzt, in der Therapie oder in der Schule. Um in der heutigen Arbeitswelt eine Chance zu bekommen, sollten wir alle, Eltern und Fachkräfte, den Fokus vielmehr auf positive Persönlichkeitsmerkmale und auf das, was jemand gut kann, richten.

**Hiller:** Die Vorstellungen, die die Jugendlichen in der Gruppe genannt haben, waren sehr realistisch. Ich hatte den Eindruck, dass sie vieles von zu Hause mitbekommen und sich davon ihre Meinung bilden. Praktische Erfahrungen hatten die teilnehmenden Jugendlichen noch nicht.

**Neumayer:** Meine Erwartungen klingen banal, einfach und sind doch sehr hoch. Ich wünsche meiner Tochter, dass sie einen Beruf findet, den sie gerne ausübt. Sie kann sich bei Bedarf Unterstützung holen und erhält Rückmeldungen über ihren Arbeitserfolg. Ihre Arbeit wird gebraucht und sie weiß, dass ihr Beitrag wichtig ist.

### **Welche Sorgen und Ängste begleiten Eltern von Jugendlichen mit Behinderung, wenn es um das Thema Arbeit geht?**

**Wegscheider:** Es sind Themen wie etwa, dass es keine passenden Arbeitsplätze gibt, dass es wenig Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung unter Vorgesetzten und ArbeitskollegInnen gibt, dass am ersten Arbeitsmarkt ein rauer Umgangston herrschen könnte und so weiter. Viele Eltern denken an herkömmliche Berufe und sind der Meinung, dass es da kaum Platz für ihre Söhne und Töchter gibt.



© Lucie Binder-Sabha

**Neumayer:** Ich weiß, dass meine Tochter viele Talente und großes Durchhaltevermögen hat und hoffe, dass ich ihr genügend Möglichkeit gebe, wo sie diese Stärken umsetzen kann. Das ist weder Sorge noch Angst aber natürlich beschäftigt mich das.

### **Und wie sieht das aus der Perspektive der jungen Menschen aus?**

**Hiller:** Einige Jugendliche sagten, dass es für Menschen mit Behinderung viel schwieriger sei, einen Job zu finden. Das habe ich als größte Sorge erlebt. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, dass junge Menschen in der Arbeitswelt punkten können, wenn sie über ihre Stärken Bescheid wissen und wie man diese optimal zum Einsatz bringen kann.

### **Wie können Eltern und Jugendliche jeweils diese Ängste überwinden – was sind eure Erfahrungen?**

**Wegscheider:** Positive Beispiele machen Mut. Es bestätigt sich immer wieder, dass arbeiten auch mit Behinderung möglich ist und dies unabhängig >

> von der Art der Behinderung und der Höhe des Unterstützungsbedarfs. Und Praktika sind eine gute Möglichkeit, um eigene Fähigkeiten und Stärken aber auch die positive Arbeitshaltung oder die Bereitschaft sich weiterzuentwickeln unter Beweis zu stellen. Nach unserer Erfahrung entstehen viele Arbeitsplätze aus einem Praktikum heraus.

**Hiller:** Aus meiner Sicht ist es wichtig, sich seiner Ängste und Sorgen bewusst zu sein – nur dann kann man diesen begegnen. Wenn man dann auch noch ein soziales, mutiges und zuversichtliches Umfeld hat, ist das besonders wertvoll!

**Binder-Sabha:** Ich finde auch, dass positive Beispiele enorm motivieren. Wenn man mitkriegt, dass jemandem etwas geglückt ist, das vorher unvorstellbar war, dann ermutigt das, sich auch auf den Weg zu machen. Zum Beispiel auf den Weg der Arbeitssuche. Und der Austausch mit anderen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, das kann auch Ängste nehmen.

**Könnt ihr unseren LeserInnen von so einem positiven Beispiel kurz berichten?**

**Hiller:** Das meiner tollen Co-Moderatorin! Sie hat bereits ihren zweiten Job, obwohl ihre Arbeitsfähig-

keit von vielen Personen und Stellen immer wieder angezweifelt wurde und leider immer noch wird.

**Wegscheider:** Im Elternnetzwerk sammeln wir Beispiele von Jugendlichen, die es geschafft haben eine Lehrstelle bzw. einen Arbeitsplatz zu finden. Wir haben dazu schon eine eigene Infoveranstaltung gemacht, wo diese jungen Menschen, ihre Vorgesetzten und KollegInnen eingeladen waren. Da gibt es zum Beispiel einen jungen Mann mit Behinderung, der unzählige Bewerbungen geschrieben hat, bevor er zum ersten Vorstellungsgespräch in einem Versicherungsunternehmen eingeladen wurde. Im Betrieb hat er dann sogar zwei Lehrberufe erlernt und wurde nach der Ausbildungszeit vom Unternehmen übernommen.

**Vielen Dank!**



**ELTERNNETZWERK WIEN**

Tel.: 01/789 26 42 - 19

E-Mail: [elternnetzwerk@integrationwien.at](mailto:elternnetzwerk@integrationwien.at)



Gefördert vom

## Sexualpädagogische Wochen bei integration wien



Über Sexualität reden, Verhütungsfragen klären, geeignete Broschüren finden. All das ist für viele Erwachsene kein Problem, solange die Idee besteht, dass das Gegenüber über alle als notwendig gedachten sexuellen Kompetenzen verfügt. Menschen, die einen erhöhten Unterstützungsbedarf in ihrer alltäglichen Lebensgestaltung haben, zeigen sich in ihren erwachsenen sexuellen Bedürfnissen genau so unterschiedlich, wie

es auch andere junge Erwachsene tun. Allerdings mit dem großen Unterschied, dass sich der erforderliche Unterstützungsbedarf möglicherweise auch auf die Gestaltung sozialer Beziehungen erstreckt, dass Unsicherheit über die Fähigkeit im autonomen Gestalten der Sexualität besteht, dass es Grund zur Sorge gibt, dass der/die junge Erwachsene sexuelle Beziehungen für sich nicht einordnen kann.

Im Herbst veranstaltete integration wien in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sexualpädagogik rund um das Thema Sexualität einen Infoabend für Eltern und Angehörige und Workshops für die Jugendlichen, sowie auch für alle MitarbeiterInnen. Es wurde humorvoll und praxisnah über die Möglichkeiten und Grenzen sexualpädagogischen Handelns im familiären Kontext gesprochen.

Mag.<sup>a</sup> Verena Glaser

## Ciao, Bella Italia! Die Freizeitassistenz im Urlaub

Ende August machten sich insgesamt elf junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf den Weg Richtung Italien. Eine Woche lang genossen sie Sonne und Meer, sammelten Muscheln, musizierten am Strand und hatten jede Menge Spaß. Was die lustige Gruppe noch alles erlebte, berichtet die Freizeitassistentin und Hauptorganisatorin des Urlaubs, Eva Linkeseder:



„Schön und cool“ ist Sonjas Beschreibung für den Urlaub und auch ich als Assistentin würde den Urlaub genauso beschreiben. Olsi, Lisa, Conni, Tini, Antti, Max, Andreas, Katharina, Kathi, Sonja und Eva haben die erste Septemberwoche gemeinsam an der Adriaküste verbracht, genauer gesagt in Ferrara. Als „schön und cool“ ist mir vor allem die gute Stimmung und der Zusammenhalt in der Gruppe in Erinnerung geblieben. Bereits am Anreisetag war die Stimmung unter allen Urlauberinnen und Urlaubern übermäßig gut, was die neunstündige Autofahrt auch ein bisschen kürzer erscheinen ließ.

Nach dem Bezug der Bungalows haben wir uns so gleich italienischer Kultur bedient und eine Pizza gegessen. Ein erster Spaziergang durch die Anlage ließ die Vorfreude auf die Woche steigen. Palmen, wunderschöner Sandstrand und schöne Restaurants haben das erste Bild geprägt. Vor allem aber auch das Animationsprogramm, welches Conni nach genauer Begutachtung mit dem Wort „spannend“ kommentiert hat. Eine äußerst passende Beschreibung wie ich finde :)

Viel Zeit haben wir natürlich alle gemeinsam am Strand verbracht und abwechselnd Volleyball und

Karten gespielt, getaucht und gelesen. Richtig lustig war auch das Wellenreiten mit dem Schlauchboot!

An zwei Tagen haben wir uns die Städte Ravenna und Comacchio angesehen. Sonja ist vor allem die Tour mit einem 6-Sitzer Fahrrad sehr lustig in Erinnerung geblieben. Raus aus dem Rollstuhl und rein in den italienischen Straßenverkehr! Vorangefahren ist unser lieber Freund Lorenzo, welchen wir am Strand kennen gelernt haben. Er hatte die Idee mit den Fahrrädern und hat uns sogleich alle wichtigen Orte der Stadt gezeigt, inklusive eines Süßigkeitengeschäfts.

Mir ist vor allem die Autofahrt von Ravenna zurück zur Anlage sehr lustig in Erinnerung geblieben. Kathi, welche gefahren ist, Olsi und ich hatten große Schwierigkeiten den richtigen Weg nach Hause zu finden und sind einige Male stehen geblieben, sind umgekehrt und haben Leute nach dem Weg gefragt. Ständig begleitet vom Gelächter der jungen Damen auf der Rückbank. Nach einer Stunde Irrfahrt meinte Lisa: „Ich glaube, wir brauchen einmal jemanden Erwachsenen!“

Sehr genossen haben wir auch das gemeinsame Kochen und Essen. Unser lieber Freund Lorenzo hat uns gezeigt, wie man Muscheln auftaucht und zubereitet. Das war ein Festessen!

Eines der Highlights war für mich mit Sicherheit auch die spontane Jamsession von Kathi (mit der Geige) und Antti (mit der Gitarre) um Mitternacht am Strand. Da nachts in der Unterkunft und auch in unmittelbarer Nähe nicht wirklich viel los war, >





> hatten wir die Idee selbst für Party zu sorgen. Und wo ginge das besser als am Strand? Als Tanzfläche eignete sich der Pavillon, der tagsüber für Hochzeiten genutzt wird, wirklich vorzüglich :)

Abschließend kann ich mich nur bei allen TeilnehmerInnen bedanken! Durch eure Spontaneität, euren Humor, eure Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit ist diese Woche zu einem richtig schönen Urlaub geworden!



## FREIZEITASSISTENZ

Tel.: 01/789 26 42 - 11

E-Mail: [freizeitassistenz@integrationwien.at](mailto:freizeitassistenz@integrationwien.at)

*Eva Linkeseder*

*Freizeitassistentin bei integration wien*



LICHT INS DUNKEL



SOZIALES  
WIEN  
StoDt+WiEn

Gefördert vom  
Fonds Soziales Wien,  
aus Mitteln der Stadt Wien.

## Vereinbarkeit Familie und Beruf

### Eltern berichten wie es ihnen gelingt, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

#### Zeit, Zeit, Zeit, ....

*Aus Frauen und Männern werden nicht Mütter und Väter, indem man sie wie eine Uhr von Sommer- auf Winterzeit umstellt.*

Wien, 2000, der Tag der Geburt unseres ersten Kindes rückte näher. Es war an der Zeit, sich zu überlegen, was für ein Vater ich sein will. Ich wollte Zeit mit meiner Familie verbringen. Da ich bei meinem Arbeitgeber keine Chance auf unbezahlten Urlaub hatte, trat ich vorzeitig aus meinem Arbeitsvertrag aus. Ich wollte nicht mehr für eine Organisation arbeiten, die mir keine Zeit für meine Familie gab. Um uns als System neu zu formieren, brauchten wir diese aber. Vieles, was am Anfang nicht in Ruhe angepasst und verändert werden kann, wirkt auch nach Jahren in Familien weiter, so meine Erfahrung.

Mein neuer Arbeitgeber, die Stadt Wien, ist bezüglich Vätern in Karenz sehr vorbildlich. Alles war perfekt für 1,5 Jahre mit meinem erstgeborenen Sohn und dann auch beim zweitgeborenen Sohn. Zeit, um Beziehung aufzubauen, Zeit um zu lernen, was mein Kind braucht – es war eine geniale Lebensphase!

Der Gesetzgeber gab mir damals zwar die Zeit, aber dafür keinen vollen Kündigungsschutz und mit ca. 400 € im Monat nicht viel Geld. Derzeit arbeiten meine Partnerin und ich nicht Vollzeit und verbringen viel Zeit mit unseren Kindern. Unsere Söhne (16 und 11 Jahre) sind ausgeglichen und die Spannungen in der Familie sind überschaubar.

Die größte Herausforderung bereitet uns die Nachmittags- und Ferienbetreuung. Für unseren jüngeren Sohn mit Behinderung war es sehr schwierig, einen Nachmittagsbetreuungsplatz in der Neuen Mittelschule zu finden. Erschwerend kommen ca. 15 Wochen schulfreie Zeit hinzu. Wir Eltern haben zusammen meist nur Anspruch auf zehn freie Wochen. Ein Urlaub mit der gesamten Familie ist somit schwierig! Die fehlende Nachmittags- und Ferienbetreuung gibt unserem Sohn nicht die Möglichkeit, auch außerhalb der Schule Zeit mit seinen FreundInnen in einem inklusiven Umfeld zu verbringen und uns Eltern fehlt die Zeit, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Eigentlich absurd!

Eine Familie zu werden und zu sein, braucht von Anfang an viel Zeit. Zeit kostet Geld, aber auch die Entscheidung von uns allen, Zeit investieren zu wollen.

*Mischa Kirisits*

**Flexibilität ist das Motto**

*Wenn man zwischen optimaler Betreuung und finanzieller Sorgen jonglieren muss.*

Die Diagnose „Frühkindlicher Autismus“ erhielt mein Sohn P. mit sechs Jahren. Zu diesem Zeitpunkt war für mich als Mutter rasch klar, dass ein Zurück ins Angestelltenverhältnis so gut wie unmöglich war. Also habe ich beschlossen, mich als Heilmasseurin selbstständig zu machen, um zumindest ein wenig Geld flexibel verdienen zu können.

„Flexibilität“ war das Motto, denn ich musste für die Schule erreichbar und für P. immer da sein, wenn es ihm nicht gut ging. Die Lehrerinnen von P. haben uns von einem Hortbesuch abgeraten, um eine Reizüberflutung zu vermeiden. Aus heutiger Sicht war das ein großer Fehler, der für unsere Familie auch zu finanziellen Problemen führte.

Als die Großmutter von P. nach einem schweren Unfall für eine längere Zeit nicht helfen konnte, mussten wir eine private Kinderbetreuung organisieren.

Mit der Zeit häuften sich trotz der Bewilligung des Pflegegelds finanzielle Sorgen, denn Therapien für Kinder mit autistischer Wahrnehmung bezahlt die Krankenkassa nicht und diese sind sehr teuer. So musste mein Mann als Hauptverdiener einem Projekt zusagen, bei dem er zwei Tage in der Woche in Deutschland arbeiten musste. Erst im vierten Volksschuljahr – verbunden mit viel Kampf – wurde ein Hortplatz in einer Integrationsgruppe bereitgestellt. P. ist aufgeblüht und hat eine enorme Entwicklung gemacht.

Mittlerweile besucht P. die Neue Mittelschule, fühlt sich sehr wohl und besucht weiterhin eine Integrationsgruppe in einem Hort. Ich hatte das Glück, endlich einen zeitlich passenden Teilzeitjob in meinem Bereich zu finden. Die neue finanzielle Stabilität durch ein regelmäßiges Einkommen hat uns Sicherheit gebracht.

Doch das Problem der Nachmittagsbetreuung ist mit kommendem Schuljahr wieder akut. Im gesamten Wohnbezirk ist kein Nachmittagsbetreuungsangebot mit Integration vorhanden. Ich möchte auf keinen Fall meine Arbeit kündigen. Im schlimmsten Fall müssen wir wieder private Kinderbetreuung organisieren, die mit hohen Kosten verbunden ist. Für P. hat dies den massiven Nachteil, dass das gemeinsame Lernen und Spielen mit Gleichaltrigen ab Mittag zu Ende ist! Flexibilität ist das Motto! Aber, für wen?

*Dr.<sup>in</sup> Maria Makri*

Wenn Sie Fragen zur Nachmittagsbetreuung haben, nehmen Sie mit uns Kontakt auf! Wir unterstützen Sie gerne!



**BERATUNGSSTELLE FÜR  
(VOR-)SCHULISCHE INTEGRATION**

Tel.: 01/789 26 42-12

E-Mail: [lernen@integrationwien.at](mailto:lernen@integrationwien.at)



Gefördert vom  
Fonds Soziales Wien,  
aus Mitteln der Stadt Wien.

**Veranstaltungshinweis für Eltern & Angehörige:**

Das 7. Treffen der Eltern-Initiativgruppe mit dem Thema „Nachmittags- und Ferienbetreuung“ findet am **26. Jänner 2017** um **18:30 Uhr** bei integration wien statt.

**Das bisher erarbeitete Material wird präsentiert und mit Ihnen diskutiert!**

Um Anmeldung bis spätestens 24. Jänner 2017 bei Frau Mag.<sup>a</sup> Petra Pinetz wird unter Tel.: 01/789 26 42-12 oder per E-Mail unter [petra.pinetz@integrationwien.at](mailto:petra.pinetz@integrationwien.at) gebeten.

**Wir freuen uns auf Sie!**

## Generalversammlung

Am 6. Oktober 2016 wurde die Generalversammlung von integration wien abgehalten.

### Einstimmig gewählt wurden:

<u>Vorstandsvorsitzender:</u>	Klaus Priechenfried
<u>Stellvertreter:</u>	Fritz Neumayer
<u>Vorstandsmitglieder:</u>	Christa Polster
	Regina Vavra
	Roswitha Kober
	Lucie Binder-Sabha
	Josef Hitzelhammer
	Peter Jauernig
<u>RechnungsprüferInnen:</u>	Helene Honsell-Pumm
	Konstantin Seitz

*integration wien  
wünscht Ihnen  
allen ein frohes  
Weihnachtsfest  
und alles erdenk-  
lich Gute im  
Neuen Jahr!*

\* \* \* \* \*

## Buchempfehlung

Petra Flieger / Claudia Müller (2016): Basale Lernbedürfnisse im inklusiven Unterricht. Ein Praxisbericht aus der Grundschule. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt KG.

Dieses Buch zeigt anhand der Geschichte von Sandra, einem Mädchen mit basalen Lernbedürfnissen, wie Kinder mit (sehr) schweren Beeinträchtigungen inklusiv unterrichtet werden können.

[www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/2125.html](http://www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/2125.html)



## Impressum

Herausgeber:  
Verein „Gemeinsam leben - Gemeinsam lernen -  
Integration Wien“  
Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien  
tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18  
info@integrationwien.at, www.integrationwien.at  
IBAN: AT06 1200 0514 0000 1402, BIC: BKAUATWW  
Redaktion: Roswitha Kober  
Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by  
integration wien  
© 2016 Alle Rechte vorbehalten  
Finanzierung: integration wien / Fonds Soziales Wien /  
Sozialministeriumservice

[www.integrationwien.at](http://www.integrationwien.at)